

KONFESSION UND SOZIALSTRUKTUR

Vergleichende Analysen auf geographischer Grundlage

Helmut Hahn

Mit 2 Abbildungen und 8 Tabellen

Religious denomination and social structure; comparative analyses on a geographical basis

Summary: The object of this paper is to show, by progressing historically as well as in space, some principal peculiarities of the social structure of two religious denominations, the Roman Catholic and the Protestant faith. Beginning with a situation of simple social structure, an investigation was made of the development in agricultural areas of population surplus and emigration so as to facilitate a better understanding of the situation in the socially more highly differentiated regions of population concentration.

The investigations of these two denominations in the area of the Hunsrück, where the custom of divided inheritance prevails, showed that the Catholics are characterized by a higher birth rate which, because of a relatively lesser emigration, results in an increase of the population density; this exerts a direct influence on property owning, i. e. size of holdings. In turn this brings about a different occupational structure of the two denominations.

In order to prove that these differentiations are not merely results of the different family sizes of the denominations but in the last instance are due to a contrasting economic behaviour, a supplementary investigation was necessary. Despite the limited economic opportunities existing there this point emerged already in the Hunsrück but it became quite clear in the second area investigated, the district of Tecklenburg where the custom of undivided inheritance prevails.

Since in an area of undivided inheritance the number of farm holdings remains relatively constant, the Catholics, because of their great population pressure, are forced to increased emigration, and they also show a social structure which differs from that of the Protestants. The economic behaviour in the Tecklenburg district peculiar to the denominations becomes apparent in the manner in which the custom of inheritance is applied, and it emerged also in the election results for the first federal parliament in 1949. Especially in this region the compulsory measures of past rulers spurred the Catholics to achievements which were in no way second to the economic success of the members of the Protestant free churches in the Bergische Land.

In observing the situation in the mainly industrial and urban areas we find the rural emigrants of both denominations in the nonagricultural branches of commerce and other occupations in positions closely allied to their initial status. Most Catholics come to the towns not without any means, but largely without higher education or advanced training. Furthermore since owing to the higher birth rate they make up a higher proportion of the urban influx, a number of differentiations must result by necessity in the receiving areas. The existence of these differentiations can be shown quantitatively by suitable processing of the 1950 census data of selected urban and rural districts. The Catholic population provides a higher proportion of

the working classes, largely of the unskilled rather than skilled labour. In the social group of the self-employed, Protestants have the greater share in particular in commerce, banking and insurance, with an emphasis on the larger enterprises. The situation is similar with salaried employees and civil servants where Protestants show a preponderance in the higher scales, especially in public utilities and transport (Federal Post, Federal Railways), whereas the Catholics are in the majority in the groups of the lowest scales. It becomes apparent that religious denomination has not only a bearing on social status but also on certain branches of the national economy.

A social geographical analysis of the connexions between denomination and social structure shows beyond doubt that there is a different attitude of these denominations towards economic life. The denominations as social groups emerge in this way as landscape forming agents of the first order.

Seit den Untersuchungen *Max Webers* und *Ernst Troeltschs* zur Religionssoziologie — um nur die beiden wichtigsten Namen zu nennen — ist die Diskussion über den Wirtschaftsgeist der verschiedenen Religionen und christlichen Konfessionen im Gange. Es sind in ihrem Verlauf zahlreiche, oft hypothetische und nicht vorurteilsfreie Äußerungen niedergeschrieben worden, bis schließlich im Aufeinanderprallen der Ansichten die Diskussion erlahmte. Das Studium einiger der späteren Arbeiten — *Weber* und *Troeltsch* veröffentlichten ihre Überlegungen erstmals bereits vor dem ersten Weltkrieg — zeigt, daß diese an einer falschen Fragestellung bzw. an unzureichenden Methoden scheiterten. Wenn, um nur ein Beispiel zu nennen, *W. Herrmann* die *Weberschen* Thesen im mittelhessischen Raum verifizieren wollte, so mußte er seine Methoden diesem Raum anpassen. Es geht nicht an, in Wuppertal erzielte Erkenntnisse auf den Hunsrück zu übertragen, um dann resigniert festzustellen (S. 25): „Wo die Landschaft keine Möglichkeit zu eigenartigen wirtschaftlichen Leistungen bietet, schaffen auch die Protestanten nichts Bedeutendes. Zu diesem Schluß komme ich auf Grund der Lage im evangelischen Gebiet um Simmern auf dem Hunsrück. Diese Gegend bleibt ein Landwirtschaftsgebiet ohne Kennzeichen einer anderen Wirtschaftsweise oder Wirtschaftstechnik als in den katholischen Gegenden ähnlicher Art.“

Ganz davon abgesehen, daß die evangelische Bevölkerung des Hunsrücks nicht mit den Angehörigen der protestantischen Freikirchen im Bergischen Land verglichen werden kann, ist die Suche nach wirtschaftlichen Sonderleistungen im Hunsrück auf Grund seiner geographischen Lagebedingungen und für diesen Zeitraum sinnlos. Daher ist die Folgerung, daß sich Evangelische und Katholiken hier in ihrer Wirtschaftsweise nicht unterscheiden, objektiv falsch, wie die Ausführungen weiter unten zeigen.

Wenn die Sozialstruktur der Konfessionsgruppen analysiert werden soll, so setzt dies m. E. voraus, daß wenigstens der Versuch unternommen wird, die konfessionsbedingten Erscheinungsformen von allen störenden sonstigen Faktoren komplexen — seien sie physischen oder anthropogenen Ursprungs — zu isolieren. Hier ist der besondere Aufgabenbereich einer richtig verstandenen analytischen Sozialgeographie zu finden¹. In solcher Sicht wird es unmöglich sein, zwei physisch-geographisch unterschiedlich ausgestattete Räume kritiklos im kulturellen Bereich und umgekehrt — etwa bei gleichartigen natürlichen Gegebenheiten — einen katholischen Arbeiterbauern mit einem evangelischen Großbauern oder einen evangelischen Ortsansässigen mit einem katholischen Flüchtling zu vergleichen.

Die folgenden Ausführungen wollen daher in historisch und räumlich fortschreitender Analyse einige grundlegende Besonderheiten der Sozialstruktur der Konfessionsgruppen beleuchten. Von strukturell einfach gelagerten Verhältnissen ausgehend, soll die Entwicklung in den bäuerlichen Bevölkerungsüberschuß- und Abwanderungsräumen untersucht werden, um so zu einem besseren Verständnis der Verhältnisse in den sozial stärker gegliederten Bevölkerungsballungsgebieten zu gelangen.

1) Die Verhältnisse in überwiegend agrarischen Räumen

a. Im Bereich des Realerbrechts

Die konfessionellen Gegensätze im Landschaftsbild des Hunsrücks sind offensichtlich und in der Literatur bereits mehrfach erwähnt. Hier geht es darum, die Ursachen und die einzelnen gestaltenden Faktoren zu erfassen, die an der unterschiedlichen Entwicklung des Landschaftsbildes beteiligt sind. Zunächst wurde festgestellt²), daß auf dem Hunsrück die katholische Bevölkerung s t ä r

¹) Vgl. hierzu meine Ausführungen in der Zeitschrift *Erdkunde* Bd. XI, 1957.

²) Die folgenden knappen Ausführungen über die Verhältnisse des Hunsrücks wurden vom Verf. ausführlicher in den *Bonner Geogr. Abhandlungen*, Heft 4, dargelegt; s. Lit.-Verz.

ker angewachsen ist als die evangelische, und dies, obwohl die Bevölkerungsdichte 1817 — mit diesem Jahr beginnt die Untersuchung — in den katholischen Gemeinden bereits höher war als in den evangelischen. Die Bevölkerungsdichte betrug 1817 z. B. im Kreis Simmern 46 Einwohner pro qkm in den evangelischen Gemeinden und 51 in den katholischen. 1939 war die Dichte in den evangelischen Gemeinden auf 50 angestiegen (also immer noch niedriger als 1817 in den katholischen) und auf 65 Einwohner pro qkm in den katholischen Gemeinden. Da die Dichtewerte bereits 1817 differieren, müssen die konfessionellen Kräfte auch schon vorher in der gleichen Richtung gewirkt haben.

Nun hängt die Bevölkerungsentwicklung einmal von der biologischen und zweitens von der räumlichen Bevölkerungsbewegung ab, d. h. Geburten und Sterbefälle (Geburtenüberschuß oder -defizit), bestimmen die biologischen und Wanderungsbewegungen, also Zu- und Abwanderung, die räumliche Bevölkerungsentwicklung. Um nun hier einwandfreie Unterlagen zu erhalten, wurden aus den Kirchenbüchern der ausgewählten evangelischen und katholischen Gemeindepaare die Geburten- und Sterbefälle herausgeschrieben und subtrahiert, um die Geburtenüberschüsse zu erhalten. Die Mittelwerte der Dezennien von 1830—1940 sind im folgenden Diagramm festgehalten (Abb. 1). Die Geburtenzahl sinkt während des Untersuchungszeitraumes um mehr als die Hälfte, doch liegt die Geburtenzahl der evangelischen Bevölkerung immer um ca. 7 je tausend Einwohner und Jahr unter der der Katholiken. Die Kurve der Sterbefälle verläuft etwas unregelmäßiger. Aber bis zum ersten Weltkrieg überwiegen die Sterbefälle unter den Katholiken die der Evangelischen beträchtlich, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts etwa um 6 je tausend Einwohner und Jahr, in der zweiten Hälfte etwa um drei. Aus diesen Werten wird verständlich, warum die katholische Bevölkerung bis 1870 nur wenig rascher anwuchs als die evangelische.

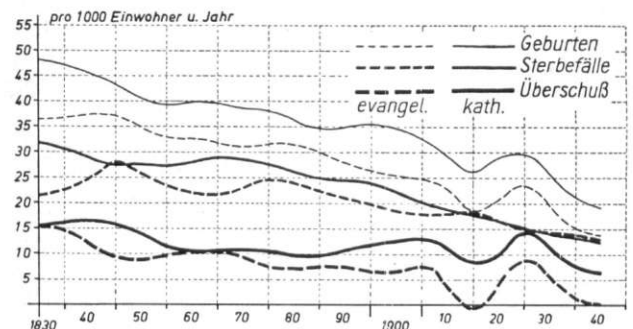


Abb. 1

Die höhere Sterblichkeit der katholischen Bevölkerung hängt zweifellos auf dem Wege über die höhere Geburtenzahl mit der im vorigen Jahrhundert sehr großen Säuglingssterblichkeit zusammen. Den Geburten und Todesfällen entsprechend wuchs der Geburtenüberschuß der Katholiken, mit kleinen Werten beginnend, schließlich auf etwa 7 über den der evangelischen Bevölkerung an, die in der Dekade 1930—1939 nur noch um 1,5 je tausend Einwohner und Jahr mehr Geburten als Sterbefälle verzeichnete.

Beide Konfessionsgruppen verfügen im Untersuchungszeitraum über Geburtenüber-

schüsse. Bevölkerungsverluste, wie sie seit 1870 in zahlreichen Gemeinden des Hunsrücks zu verzeichnen sind, können demnach nur auf Abwanderung beruhen. Leider gestaltet sich die statistische Erfassung der Abwanderung äußerst schwierig. Erst neuerdings wird von den Statistischen Landesämtern die Wanderungsbewegung kontrolliert. Für den Untersuchungszeitraum steht kein Zahlenmaterial zur Verfügung. Es bleibt daher nur der Ausweg, die Abwanderung aus Bevölkerungsüberschuß und tatsächlicher Bevölkerungsentwicklung zu errechnen. Diese Berechnung wurde für den Kreis Simmern durchgeführt. Das Ergebnis ist überaus aufschlußreich (Tab. 1).

Tabelle 1

Zeitabschnitt		Einw.-Zahl.	Geburtenüberschuß	pro Jahr	insges.	Bev. Zu- u. Abnahme	tatsächliche Abwand.
1817-1870	ev.	19269	11,1	214	11556	+ 3848	7708
	kath.	12620	13,7	173	9342	+ 2490	6852
1871-1894	ev.	20983	7,5	157	3768	— 420	4188
	kath.	13749	10,4	143	3432	— 232	3664
1895-1924	ev.	20969	4,8	101	3030	+ 392	2638
	kath.	14333	11,5	165	4950	+ 1401	3549
1925-1939	ev.	20900	3,9	81	1134	— 530	1664
	kath.	15160	10,1	153	2142	— 252	1890

Zunächst einmal konnte die katholische Bevölkerung ihren Anteil an der Kreisbevölkerung erhöhen. 1817 kamen auf drei Evangelische zwei Katholiken, 1939 auf vier Evangelische drei Katholiken. Trotz dieses unterschiedlichen Bevölkerungsanteils hat die katholische Bevölkerung auch absolut gesehen eine höhere Überschusszahl aufzuweisen. Während nun aber vom katholischen Bevölkerungsüberschuß 80 % abwandern, sind es vom evangelischen Überschuß 83 %. Diese Differenz ist an sich nicht groß, doch ist sie entscheidend für die Bevölkerungsentwicklung im Kreis. Wir müssen beim Vergleich der beiden Zahlen nämlich berücksichtigen, daß die Bevölkerungsüberschüsse der beiden Konfessionen sich im Durchschnitt wie 1 : 1,5 verhalten und darüber hinaus die Bevölkerungsdichte in den katholischen Gemeinden 1817 schon um 10 % höher war als in den evangelischen, so daß der Dichteunterschied 1939 30 % betrug.

Fassen wir das Ergebnis unserer bisherigen Untersuchung knapp zusammen, so können wir folgende Punkte festhalten. Die katholische Bevölkerung zeichnet sich durch größeren Geburtenüberschuß aus, der auf dem Wege über die prozentual gesehen geringere Abwanderung zu grö-

ßerer Bevölkerungsdichte führt. Nun sind die wirtschaftlichen Möglichkeiten auf dem Hunsrück gering. Eine Bevölkerungsverdichtung ist also nur möglich, wenn die Landwirtschaft den Überschuß aufnimmt. Dies ist im Hunsrück auf dem Wege über die Realerbteilung der Fall. Realerbteilung heißt Teilung in Natura, wobei Mobilien und Immobilien (mit Ausnahme des Hauses) einzeln und gleichwertig unter sämtlichen Erbberechtigten, also in der Mehrzahl der Fälle den Kindern, geteilt werden. Wir werden auf die indirekten Folgen dieser Erbsitte in anderem Zusammenhang noch zurückkommen. Hier soll zunächst die direkte Beeinflussung der Besitzverhältnisse besprochen werden.

Nach den bisher bereits festgestellten Differenzierungen zwischen den beiden Konfessionsgruppen müßten nun auch die Besitzgrößen voneinander abweichen. Eine Übersichtskarte, in der Konfessionszugehörigkeit und ländliche Besitzgrößen in sinngemäßer Abstufung in einem Streifenkartogramm gemeinsam dargestellt wurden, läßt die Zusammenhänge deutlich hervortreten. Zwar finden Bodengüte, Verkehrslage u. a. hier ebenfalls ihren kartographischen Niederschlag, aber ganz offensichtlich überwiegt die konfessionelle

Beeinflussung der Besitzverhältnisse alle anderen Faktoren. Siehe Abb. 2.

Die natürlichen Gegebenheiten bilden lediglich den Rahmen, innerhalb dessen sich die Differenzierungen bewegen. Noch eine weitere Erscheinung ist soziologisch interessant. Mit abnehmender Bodengüte wird auch der bäuerliche Besitz kleiner; also das genaue Gegenteil dessen, was man logischerweise erwarten sollte.

Dieses Untersuchungsergebnis verweist auf eine wichtige Folge der Realerbteilung. Die sich seit Generationen wiederholende Besitzzerstückelung zwingt diejenigen unter den Erben, die Landwirt auf eigenem Boden bleiben wollen, ihren Besitz durch Ankauf aus der Erbmasse bzw. durch Erwerb aus anderen Erbversteigerungen zu arrodieren. Die abwandernden Erben nehmen ihren Anteil in Bargeld aus dem Versteigerungs-

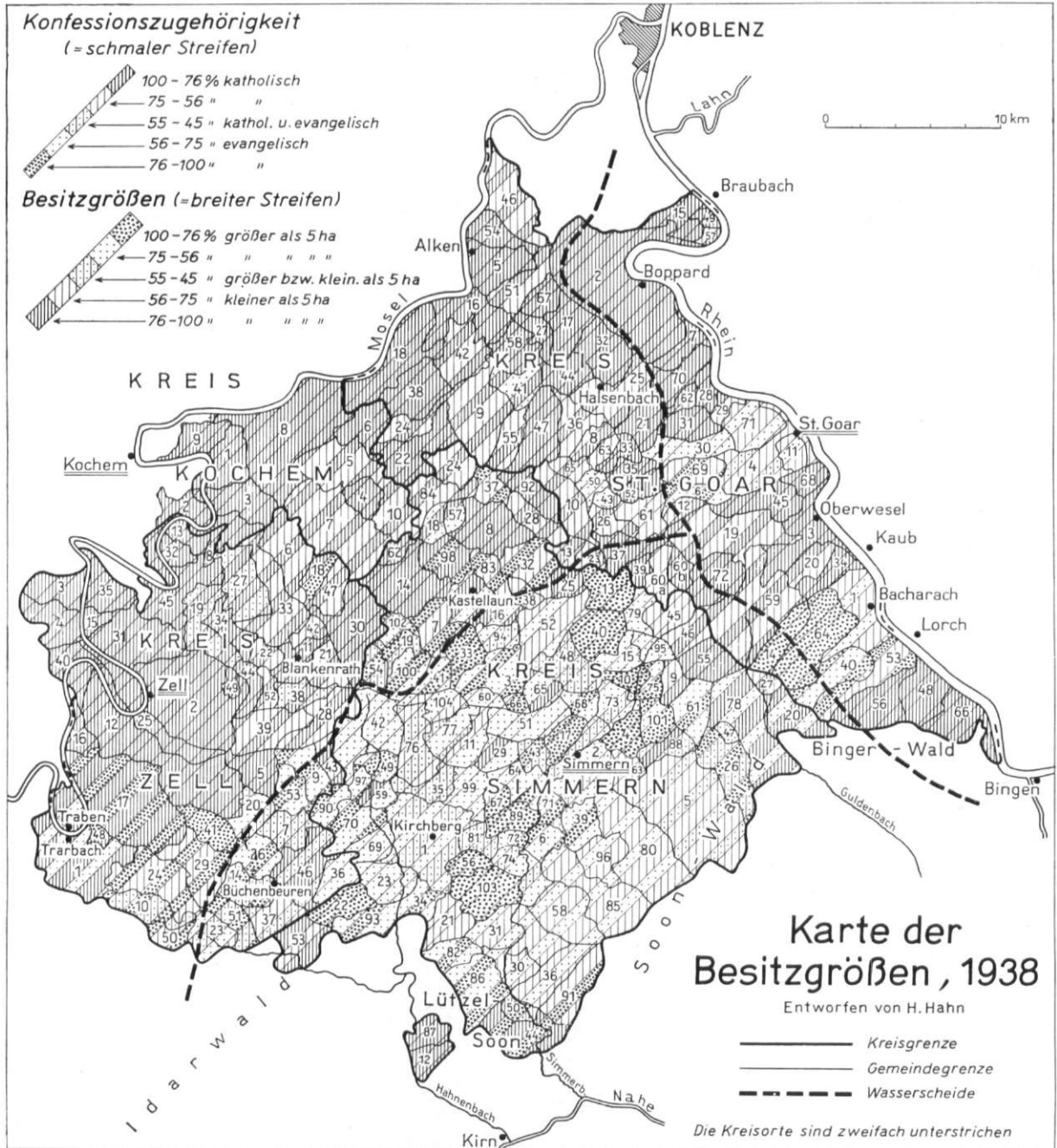


Abb. 2

erlös mit. Den bäuerlichen Besitzungen wird also laufend Kapital entzogen. Es ist selbstverständlich, daß auch hiervon wieder die kath. Bevölkerung wegen ihrer größeren Nachkommenschaft besonders stark betroffen wird. Da nun aber ihre Besitzungen an sich schon seit Generationen kleiner sind als die der Evangelischen, erreichen die einzelnen Lose, die den Erben zufallen, schließlich einen derart geringen Stand, daß fast nichts mehr damit anzufangen ist. Die im Heimatdorf Bleibenden besitzen wenige „Handtuchparzellen“, die kaum als Grundlage für eine neue Existenz dienen können, es sei denn durch eine günstige Heirat. Der Bargelderlös der Abwandernden reicht natürlich auch nur selten zur Gründung einer selbständigen Existenz aus. Von diesen werden wir später noch zu sprechen haben.

Zunächst ist zu klären, wie sich diejenigen Erben verhalten, die auf dem Hunsrück verbleiben. Die Besitzgrößen zeigen, daß es sehr vielen von ihnen — besonders unter der katholischen Bevölkerung — nicht mehr gelingt, den Landbesitz auf eine tragfähige Größe zu erweitern. Zwar ist die Nahrungsbasis gesichert, aber das notwendigste Bargeld für Kleidung, Steuern und anderes fehlt. Als Ausweg bleibt allein der *Zuerwerb*. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gab es hier nur drei Möglichkeiten: 1. *Waldarbeit* — die Preußische Forstverwaltung benötigte bei ihren Wiederaufforstungen der Niederwälder und Ödländereien Arbeitskräfte, auch weibliche —, 2. handwerkliche Tätigkeit und 3. Heimarbeit mit Hausierhandel. Ein paar Zahlen zu Punkt 2: In den etwa hundert Gemeinden des Kreises Simmern gab es 1865 nicht weniger als 368 Schuster, 253 Schneider und 220 Schreiner. Hierzu kamen noch Maurer und andere Berufe. Allein schon diese Zahlen deuten die Überbesetzung der Gewerbe an (der Kreis Simmern hatte um 1865 ca. 32 000 Einwohner). In vielen Fällen reichte aber das Bargeld der Familien nicht einmal aus, um die Nachkommen überhaupt einen Beruf erlernen zu lassen, denn hierzu war im vorigen Jahrhundert ja *Lehrgeld* nötig. Meist wurden die Kinder schon frühzeitig zu Arbeiten im Wald, zu Marktgängen usw. herangezogen, so daß selbst diese geringe Möglichkeit ungenutzt blieb. Der *Hausierhandel*, der noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine große Rolle spielte, verlor in der zweiten unter dem Einfluß der Industrialisierung an Bedeutung. Statt dessen schuf die wirtschaftliche Entwicklung in der Verwaltung, im Straßenbau und einigen kleineren Industrieunternehmen, vor allem der Holzverarbeitung, doch etwas mehr Arbeitsmöglichkeiten.

Vergegenwärtigen wir uns nun wieder die größere Bevölkerungsdichte und die geringere Besitzgröße der katholischen Bevölkerung, so müßte auch die berufliche Gliederung der beiden Konfessionsgruppen voneinander abweichen. In der Tat stellen die Katholiken heute den höheren Prozentsatz an Arbeitern, während die evangelische Bevölkerung noch zu über 80% in der Landwirtschaft tätig ist. Die geringe wirtschaftliche Differenzierung des Hunsrücks läßt gültige Aussagen über die Verteilung anderer Berufe auf die Konfessionsgruppen jedoch nicht zu. Die nebenberufliche Tätigkeit könnte vielleicht die Unterschiede zwischen beiden Konfessionen noch deutlicher machen, aber hier fehlt leider jedes Zahlenmaterial.

Dafür wirken sich die unterschiedlichen Besitzverhältnisse im *Dorfbild* aus. Das hat *Bierau* 1934 bei einer Untersuchung der Hausformen eindeutig festgestellt. Während in den katholischen Gebieten und Dörfern noch allgemein das traufseitig aufgeschlossene, quergeteilte Einhaus in Fachwerkkonstruktion vorherrscht, ist in den evangelischen Gebieten bzw. Dörfern die Auflösung zum, den modernen Ansprüchen eher genügenden, Gehöft schon weiter fortgeschritten. *Bierau* schreibt wörtlich: „In den gemischt-konfessionellen Gemeinden kann man fast immer aus der Hausform auf die Konfession des Besitzers schließen.“ Neuerdings haben sich unter dem Einfluß der Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse und der mannigfaltigen Zerstörungen und Neubauten diese Kennzeichen wieder stärker verwischt.

Man könnte nun alle bisher aufgezählten Differenzierungen auf die unterschiedliche *Kinderzahl* zurückführen. Es bleibt also immer noch zu beweisen, daß letztlich die beiden Konfessionsgruppen in ihrem Wirtschaftsgebaren voneinander abweichen und dies die tiefere Ursache für die Unterschiede ist. Vielleicht den augenscheinlichsten Beweis für die größere wirtschaftliche Aufgeschlossenheit der evangelischen Bevölkerung liefert die Zahl der durchgeführten *Umlageungsverfahren*. 1938 waren im Kreis Zell 22 Zusammenlegungen abgeschlossen, davon 18 in evangelischen Gemeinden. Im Kreis Simmern von 26 Verfahren 21 in evangelischen Gemeinden. Berücksichtigen wir nun noch, daß die Ernterträge auf Grund der besseren Düngung und Bodenbearbeitung in den evangelischen Gemeinden höher liegen, so erscheinen m. E. auch die vorherigen Ausführungen in einem anderen Licht. Wenn die evangelische Bevölkerung auf die geringen wirtschaftlichen Möglichkeiten des Hunsrücks mit verstärkter Abwanderung reagiert, wenn sie die Kinderzahl verhältnismäßig früh einschränkt, wenn sie die Stallungen und Scheuern vom Wohn-

haus trennt, so ist das alles nicht nur eine Frage des Geldes, sondern auch einer stärker auf wirtschaftliche Dinge ausgerichteten Lebenshaltung, die zweifellos im gewissen Sinne auch fortschrittlicher ist. Dabei mag es dahingestellt bleiben, ob eine solche Einstellung einer positiven oder negativen Wertung zugänglich ist, wie sie früher im Streit der Meinungen ausgesprochen wurde.

b. Im Bereich des Anerbenrechtes

Nun steht außer Zweifel, daß die unterschiedliche Kinderzahl auf dem Weg über die Realerbteilung die wirtschaftliche Lage der beiden Konfessionsgruppen besonders stark beeinflusst. Zur Ergänzung ist daher eine Untersuchung in einem Anerbengebiet notwendig, da dieses eine direkte Beeinflussung der bäuerlichen Besitzverhältnisse ausschließt. Es wurde der Kreis Tecklenburg ausgewählt, weil die Erschließung des Kreisgebietes — es gibt Steinkohlengruben, Kalk- und Eisenindustrie — evtl. Differenzierungen zwischen den beiden Konfessionsgruppen in den übrigen wirtschaftlichen Bereichen begünstigt.

Auch im Kreis Tecklenburg wächst die katholische Bevölkerung rascher als die evangelische. Nach anfänglichen Unterschieden sind 1939 die beiden Konfessionsgruppen fast gleich stark vertreten. Infolge der höheren Kinderzahl muß die katholische Bevölkerung hier aber stärker abwandern, da ja in der Landwirtschaft wegen des Anerbenrechtes keine Möglichkeiten zum Verbleib bestehen und die übrigen Wirtschaftszweige nicht in der Lage sind, den gesamten Bevölkerungsüberschuß aufzunehmen.

Nun beeinflussen — wie eingangs bereits erwähnt — nicht nur die Konfessionen, sondern auch die sonstigen sozialen Gruppierungen die Handlungsweise des Menschen. Es wurden daher mit Hilfe der Kreisschulbehörde 2400 Familien (etwa 10% der Kreisbevölkerung) mit schulpflichtigen Kindern auf ihre Kinderzahl untersucht, dabei die berufliche Gliederung miteinfaßt und auch die wirtschaftlichen Gegebenheiten durch die Auswahl der Gemeindepaaare berücksichtigt. (Siehe die folgende Tabelle 2.) Da bei dieser Erhebungsmethode auch Familien im zeugungsfähigen Alter erfaßt werden, deren Kinderzahl noch nicht vollständig sein muß, sind die Durchschnittswerte etwas zu niedrig. Doch bleibt die Vergleichbarkeit der Werte gewahrt. Im übrigen verhält sich die Zahl der Nachkommen in den katholischen und evangelischen Familien wie 3 : 2. Zwischen den einzelnen Berufsgruppen bestehen beträchtliche Unterschiede. Charakteristisch sind die niedrigen Werte bei den Beamten und Angestellten, während gerade in Tecklenburg die freien Berufe eine verhältnismäßig große Nach-

kommenschaft haben. Dies ist wahrscheinlich das Ergebnis einer Art Reaktion gegen die allgemeine Nachwuchsbeschränkung, die im evangelischen Teil des Kreises dazu führte, daß zahlreiche der seit Jahrhunderten im Familienbesitz befindlichen Höfe heute — infolge der Kriegsverluste — ohne direkten Erben sind.

Betrachten wir in diesem Zusammenhang noch kurz die Kinderzahlen der bäuerlichen Familien in den einzelnen Besitzgrößenklassen, so stellen wir fest, daß die Nachkommenschaft bei den evangelischen Bauern im mittelbäuerlichen Bereich zahlreicher ist als in klein- und großbäuerlichen, daß aber auch hier die ganz großen Besitzer verhältnismäßig viele Kinder haben. Bei der katholischen Bevölkerung bleiben die Kinderzahlen der Kleinbauern etwas hinter den Mittel- und Großbauern zurück. Im übrigen steigert in beiden Konfessionsgruppen sowohl bei den Arbeitern als auch bei den Handwerkern Landbesitz die Kinderzahl. Die stark differierenden Zahlen der Nachkommenschaft der beiden Konfessionsgruppen wirken sich naturgemäß auf den Altersaufbau der Bevölkerung aus. In den evangelischen Gemeinden läßt sich eine zunehmende Überalterung feststellen.

In einem Anerbengebiet, in dem die Zahl der bäuerlichen Besitzungen verhältnismäßig konstant bleibt, führt der starke Bevölkerungsdruck der katholischen Bewohner naturgemäß zu einer vom evangelischen Bevölkerungsteil abweichenden Berufs- und Sozialstruktur³. Von den sozialen und wirtschaftlichen Differenzierungen in den Zugzugsgebieten wird jedoch später in größerem Zusammenhang noch zu sprechen sein, so daß wir sie hier außer acht lassen wollen. Statt dessen soll an drei Beispielen das eigenständige Wirtschaftsgebaren bzw. die Haltung der Konfessionsgruppen nochmals aufgezeigt werden.

Im Bereich des Anerbenrechtes gibt es noch weniger Möglichkeiten, auf den Erbgang einzuwirken, als im Bereich des Realerbteilungsrechtes. Doch kann die Erbfolge durch das Ältestenerbrecht beschleunigt bzw. durch das Jüngstenerbrecht verzögert werden. Nun galt um 1800 in ganz Tecklenburg das Jüngstenerbrecht, um 1900 herrschte aber bereits in einigen katholischen Gemeinden Ältestenerbrecht, um 1950 gab es nur noch eine katholische Gemeinde (Riesenbeck), in der Jüngstenerbrecht Brauch war. Die Bevölkerung in Tecklenburg selbst bestätigte immer wieder, daß gerade das Jüngstenerbrecht wesentlich zur Beschränkung der Kinderzahl beigetragen habe. Es fiel den Eltern anscheinend schwer, den mit Freuden begrüßten Stammhalter

³) Weitere Ausführungen des Verf. hierzu in den Berichten z. dt. Ldskde., 1952, s. Lit.-Verz.

Tabelle 2

1950	Zahl der Familien:	Kinder:	Kinder je Familie:	Differenz:
evangelische Gemeinden:	1229	1958	1,59	0,60
katholische Gemeinden:	1151	2518	2,19	

1950	Bauern:			Arbeiter:			Handwerker:		
	Familien	Kinder	je Fam.	Familien	Kinder	je. Fam.	Familien	Kinder	je. Fam.
evangelisch	632	1052	1,66	274	439	1,60	139	204	1,47
katholisch	387	990	2,56	446	949	2,13	132	292	2,21
	Beamte:			Angestellte:			freie Berufe:		
evangelisch	61	89	1,46	55	55	1,00	68	119	1,75
katholisch	53	59	1,11	58	100	1,72	75	128	1,71

Bauern:	Familien	bis 5 ha		Familien	bis 15 ha	
		Kinder	je Familie		Kinder	je Familie
evangelisch	177	232	1,31	290	492	1,70
katholisch	52	114	2,19	138	364	2,64
	Familien	bis 50 ha		Familien	größer als 50 ha	
evangelisch		152	198		1,30	13
katholisch	178	457	2,57	19	55	2,89

Arbeiter:	ohne Landbesitz			mit Landbesitz*		
	Familien	Kinder	je Familie	Familien	Kinder	je Familie
evangelisch	152	230	1,51	122	209	1,71
katholisch	247	477	1,93	199	472	2,37
Handwerker:						
evangelisch	92	128	1,39	47	76	1,62
katholisch	79	164	2,08	53	128	2,42

* Mindestens 2 Morgen, im Durchschnitt 12 Morgen Land

Der prozentuale Anteil der Bevölkerung beider Konfessionsgruppen an den statistisch erfaßten Altersgruppen lautet:

1939	0—14 Jahre	15—65 Jahre	65 Jahre und älter
katholische Gemeinden	33,7 %	61,5 %	4,8 %
evangelische Gemeinden	23,8 %	68,7 %	7,6 %

durch die Geburt eines zweiten Sohnes zwangsweise zu enterben. Mag die katholische Bevölkerung durch ähnliche Gedankengänge dazu bewegt worden sein, zum Ältestenerbrecht überzugehen, so hat die Verbundenheit mit den katholischen Gebieten von Rheine und Münster, in denen Ältestenerbrecht herrscht, sicher die Entwicklung mit beeinflußt. Welches auch die Gründe im einzelnen waren, jedenfalls haben die Konfessionsgruppen auch im Erbrecht einen voneinander abweichenden Weg beschritten.

Wie stark die Unterschiede im geistigen, wirtschaftlichen und politischen Bereich sind, spricht recht deutlich auch aus den Wahlergebnissen

zum ersten Bundestag 1949. Es wirkte sich nicht nur die Konfession direkt aus, nur katholische Wähler stimmten für die Zentrumsparterie, sondern eine andere politische Einstellung der evangelischen Wähler machte sich bemerkbar. Während 74 % der Katholiken die (damaligen) politischen Mittelparteien, also Zentrum und CDU wählten, erhielt die CDU nicht einmal 30 % der evangelischen Stimmen. Ein weit höherer Prozentsatz der evangelischen Wähler entschied sich für den Sozialismus der Linken oder den Konservatismus der Rechtsparteien, wobei eine starke Individualisierung sich in der weitgehenden Stimmzersplitterung auf unabhängige Kandidaten und kleinere Parteien auswirkte (Tabelle 3).

Tabelle 3

14. August 1949	CDU		SPD		FDP		KPD		ZENTRUM		Unabhängige	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Kathol. Gemeinden	4728	30,2	1694	10,6	197	1,3	223	1,4	6853	43,8	1486	9,5
Evang. Gemeinden	6708	28,7	8495	36,3	3438	14,7	540	2,3	394	1,7	2723	11,6

Nun wollen wir uns noch ganz kurz einer Besonderheit des Kreises Tecklenburg zuwenden, die vielleicht unter dem Begriff „Diasporaerscheinungen“ einzuordnen wäre. M. E. hat man gerade die Auswirkungen der gewollten oder ungewollten Isolierung einzelner Konfessionsgruppen noch zu wenig untersucht. Verf. glaubt, daß die besonderen wirtschaftlichen Leistungen einiger protestantischer Sekten, ferner der Hugenotten, der Mennoniten und anderer Konfessionsgruppen nicht zuletzt aus ihrer Isolierung, ihrer Igelstellung, erwachsen sind. — Der mittlere Teil des Kreisgebietes von Tecklenburg, die Grafschaft Oberlingen, war zeitweilig in oranischem Besitz. Sie wurde in dieser Zeit unter starkem Druck dem reformierten Glauben zugeführt. U. a. bestand die Verfügung, daß im Erbfolge nur ein Reformierter den Besitz übernehmen konnte, andernfalls verfiel das Erbe dem Fiskus. Nun hat der starke Bevölkerungsdruck im 18. Jahrhundert zu jahreszeitlicher Arbeitssuche im Ausland geführt. Tausende von Menschen wanderten Jahr für Jahr zur Heuernte und zum Torfstechen nach Holland. Die zahlreichen Grenzen haben wohl bald Hausierhandel und Schmuggel ins Leben gerufen. Dabei wandte sich eine Gruppe von Menschen ganz dem Handel zu, pflegte eine eigene Schmugglersprache und dehnte ihre Tätigkeit immer weiter über ganz Europa aus. Diese Kaufleute, Tjötten genannt, sind Katholiken, während ihre Brüder den Glauben wechselten, um den Hof der Familie zu erhalten; sie gründeten Handelshäuser, von denen heute noch einige Welt-

ruf besitzen. Es seien nur die Namen C & A Brenninkmeyer und Hettlage genannt. Hier haben also die Zwangsmaßnahmen der Landesherren einmal die Katholiken zu besonderen Leistungen angespornt, ein Zeichen mehr dafür, daß diese „Diasporaerscheinungen“ keineswegs an bestimmte Konfessionen gebunden sind.

2) Die Verhältnisse in überwiegend industriellen und städtischen Räumen

Da das amtlich veröffentlichte Zahlenmaterial nicht ausreicht, die Berufs- und Sozialstruktur der Konfessionsgruppen zu erkennen, beschränkten sich die bisherigen Aussagen auf die leichter überschaubaren bäuerlichen Verhältnisse bzw. auf Sondererscheinungen. Jetzt stehen wir vor der Aufgabe, die übrigen Wirtschafts- und Berufszweige zu analysieren. Wir können dabei gewissermaßen den Landflüchtigen in die Stadt bzw. in die Industrieräume folgen und ihre soziale und wirtschaftliche Entwicklung beobachten. Machen wir uns daher nochmals die Ausgangsstellung der Abwandernden klar. In den Realerntegebieten ist die Ausgangsposition der katholischen Abwandernden ziemlich ungünstig. Sie sind zwar nicht völlig mittellos, haben aber meist keine richtige Ausbildung erfahren, da sie auf dem elterlichen Hof mitarbeiten mußten und das Bargeld nur selten für eine höhere Schul- oder Berufsausbildung reichte. Anders bei den evangelischen Familien, in denen die geringere Kinderzahl und der größere Besitz eine Ausbildung als Handwerker, Facharbei-

ter oder auch eine höhere Schulbildung und vielleicht sogar Universitätsbesuch ermöglichte. Berücksichtigen wir nun noch, daß entsprechend dem rascheren Bevölkerungswachstum die Katholiken einen weit größeren Strom von Menschen in die Städte und in die Industrieviere schickten, so müssen sich daraus mannigfaltige Differenzierungen in den Zuzugsgebieten ergeben.

Um diese Vermutung zahlenmäßig belegen zu können, wurde das Material der Volkszählung 1950 in ausgewählten Stadt- und Landkreisen erstens nach der Konfession: a) Angehörige der evangelischen Landeskirchen, b) Römisch-Katholische und c) Sonstige; zweitens nach Wirtschaftsabteilungen und drittens nach der Stellung im Beruf aufgeschlüsselt. Aus der Kombination der Wirtschaftsabteilung und der Stellung im Beruf läßt sich dann indirekt auf den Beruf selbst schlie-

ßen. Im übrigen erfaßt die Sonderauswertung nur die Einheimischen, um eine Verfälschung des Bildes durch die nach dem Krieg zugeströmten und 1950 noch nicht eingegliederten Bevölkerungsteile zu vermeiden.

Die bisherigen Ausführungen lassen vermuten, daß die katholische Bevölkerung einen höheren Prozentsatz der Arbeiter stellt. Dies ist in den untersuchten Stadt- und Landkreisen tatsächlich der Fall. Im Durchschnitt sind 60% der Erwerbspersonen Arbeiter, wobei die Katholiken im allgemeinen ca. 5% mehr Arbeiter stellen als der evangelische Bevölkerungsteil, und meist wiederum mehr ungelernete als gelernte Arbeiter (leider erlaubt die Statistik keine Aufschlüsselung nach gelernten und ungelerten Arbeitern). Damit ist die Sozialstruktur der beiden Konfessionsgruppen schon recht gut charakterisiert (Tabelle 4).

Tabelle 4 Anteil der Arbeiter an den Erwerbspersonen je nach Konfession

Verwaltungsbezirk	Geschlecht	Von 100 Erwerbspersonen sind Arbeiter bei		
		Evangelischen	Katholiken	Sonstigen
Hildesheim (Stadt)	männlich	47,4	54,7	52,7
	weiblich	43,1	45,9	36,5
Hildesheim (Land)	männlich	58,4	61,4	58,4
	weiblich	38,7	42,9	45,3
Düsseldorf-Mettmann	männlich	62,2	66,1	69,1
	weiblich	49,9	53,5	59,0
Göppingen	männlich	59,5	71,5	54,2
	weiblich	46,4	66,4	50,8

Da also die Katholiken einen höheren Prozentsatz von Arbeitern aufweisen, müssen in den anderen Sozialgruppen, bei den Selbständigen, Angestellten und Beamten Angehörige der evangelischen Konfession überwiegen. Es fragt sich nun, ob auch hier noch besonders augenscheinliche Differenzierungen auftreten. Wenden wir uns zunächst den Selbständigen zu. Ein erster Überblick zeigt, daß zwar der prozentuale Anteil der Evangelischen unter den Selbständigen etwas höher liegt als bei den Katholiken, aber sehr überzeugend sind die Differenzierungen nicht. Dringen wir jedoch tiefer in das Zahlenmaterial ein, so wird offensichtlich, daß in einzelnen Wirtschaftszweigen, z. B. im Handel, im Geld- und Versicherungswesen, die Differenzierungen schon größer werden. Beschränken wir uns nun noch auf die Selbständigen mit mehr als 5 Beschäftigten im Betrieb, d. h. also auf die größeren Unternehmungen, so wird der konfessionelle Einfluß ganz augenscheinlich (Tabelle 5).

Ähnliche Beobachtungen können wir bei der Gruppe der Angestellten machen. Der evangelische Bevölkerungsteil überwiegt in allen Sparten, wobei die prozentualen Unterschiede in der Gruppe der Angestellten mit mehr als 600 DM (1950!) Gehalt recht hohe Werte erreicht. Die Differenzierungen zwischen der evangelischen und katholischen Bevölkerung werden allerdings noch übertroffen von den Sonstigen. In der Sozialgruppe der hochbezahlten Angestellten verdoppelt sich der Besatz mit Andersgläubigen bzw. Konfessionslosen (Tabelle 6).

Auch die Sozialgruppe der Beamten wird von der evangelischen Bevölkerung bevorzugt. Doch spielt hier ebenfalls die Wirtschaftsabteilung eine Rolle. Während im öffentlichen Dienst die evangelischen Beamten in allen Gehaltsgruppen stärker vertreten sind, stellen in der Wirtschaftsabteilung Verkehrswesen (überwiegend Bundespost und Bundesbahn) die Katholiken insbesondere die Beamten des einfachen und mittleren Dienstes.

Tabelle 5 Die konfessionelle Gliederung der männlichen Selbständigen

Verwaltungs- bezirk	Personenkreis	Männl. Erwerbs- personen bzw. Selb- ständige unter den Erwerbspersonen insges. (abgerundet)	davon waren (in v H)		
			evangelisch	katholisch	sonstige
Hildesheim (Stadt)	<i>Erwerbspersonen insges.</i>	15 000	56,5	33,9	9,6
	Selbständige insges.	2 500	59,8	31,5	8,8
	Selbst. d. Wirtschafts-Abt. 2, 4, 6*	1 400	62,4	28,7	9,0
	Selbst. mit 5 und mehr Beschäftigten	700	63,4	30,2	6,4
Hildesheim (Land)	<i>Erwerbspersonen insges.</i>	20 000	56,3	41,1	2,6
	Selbständige insges.	2 400	57,2	39,6	3,3
	Selbst. d. Wirtschafts-Abt. 2, 4, 6*	1 500	59,0	38,1	2,9
	Selbst. mit 5 und mehr Beschäftigten	400	59,2	36,6	4,2
Düsseldorf- Mettmann	<i>Erwerbspersonen insges.</i>	60 000	47,4	42,0	10,6
	Selbständige insges.	8 000	52,3	38,2	9,5
	Selbst. d. Wirtschafts-Abt. 2, 4, 6*	4 800	54,9	35,3	9,8
	Selbst. mit 5 und mehr Beschäftigten	2 000	57,4	33,5	9,2
Göppingen	<i>Erwerbspersonen insges.</i>	41 000	54,5	41,2	4,3
	Selbständige insges.	5 400	64,2	30,9	4,9
	Selbst. d. Wirtschafts-Abt. 2, 4, 6*	2 500	65,0	31,9	3,1
	Selbst. mit 5 und mehr Beschäftigten	1 200	70,4	24,7	4,9

* Wirtschafts-Abt. 2: Eisen- und Metallherzeugung und -verarbeitung
Wirtschafts-Abt. 3 u. 4: Grundindustrien und verarbeitende Gewerbe (ohne Eisen und Metalle)
Wirtschafts-Abt. 6: Handel, Geld- und Versicherungswesen

Tabelle 6 Die konfessionelle Gliederung der Angestellten (männlich und weiblich)

Verwaltungs- bezirk	Personenkreis	Erwerbspersonen bzw. Angestellte (männl.-weibl.) insgesamt (abgerundet)	davon waren (in v H)		
			evangelisch	katholisch	sonstige
Hildesheim (Stadt)	<i>Erwerbspersonen insges. männlich</i>	15 000	56,5	33,9	9,6
	Gruppe 41* aller Wirtsch.-Abt. männl.	2 700	57,5	32,4	10,2
	Gruppe 42/43* aller Wirtsch.-Abt. männl.	750	61,1	24,9	14,0
	Gruppe 41/42/43 a. Wirtsch.-Abt. weibl.	1 700	62,6	33,8	3,6
	<i>Erwerbspersonen insges. weiblich</i>	7 000	60,0	37,0	3,0
Hildesheim (Land)	<i>Erwerbspersonen insges. männlich</i>	20 000	56,3	41,1	2,6
	Gruppe 41 aller Wirtsch.-Abt. männl.	1 700	58,8	35,8	5,4
	Gruppe 42/43 aller Wirtsch.-Abt. männl.	300	64,9	26,8	8,3
Düsseldorf- Mettmann	<i>Erwerbspersonen insges. männlich</i>	60 000	47,4	42,0	10,6
	Gruppe 41 aller Wirtsch.-Abt. männl.	7 200	48,5	42,4	9,1
	Gruppe 42 aller Wirtsch.-Abt. männl.	1 700	51,7	35,8	12,6
	Gruppe 43 aller Wirtsch.-Abt. männl.	1 100	57,6	30,8	11,7
	Gruppe 41/42/43 a. Wirtsch.-Abt. weibl.	8 000	54,3	42,7	3,0
	Gruppe 42/43 aller Wirtsch.-Abt. weibl.	350	65,8	30,0	4,2
	<i>Erwerbspersonen insges. weiblich</i>	26 500	52,6	43,9	3,5
Göppingen	<i>Erwerbspersonen insges. männlich</i>	41 000	54,5	41,2	4,3
	Gruppe 41 aller Wirtsch.-Abt. männl.	4 500	58,5	35,3	6,3
	Gruppe 41 d. Wirtsch.-Abt. 2 u. 4 männl.	2 000	63,4	31,1	5,6
	Gruppe 42 aller Wirtsch.-Abt. männl.	1 100	60,0	29,4	10,6
	Gruppe 42 d. Wirtsch.-Abt. 2 u. 4 männl.	600	65,6	24,1	10,3
	Gruppe 43 aller Wirtsch.-Abt. männl.	550	65,3	25,4	9,3
	Gruppe 43 d. Wirtsch.-Abt. 2 u. 4 männl.	300	70,2	21,6	8,2
	Gruppe 41 aller Wirtsch.-Abt. weibl.	4 700	64,2	33,4	2,4
	Gruppe 42/43 aller Wirtsch.-Abt. weibl.	250	70,0	25,7	4,2
	<i>Erwerbspersonen insges. weiblich</i>	30 000	56,8	41,7	1,4

* Gruppe 41: Angestellte mit einem Einkommen bis zu einschl. 375,— DM
Gruppe 42: Angestellte mit einem Einkommen von über 375,— DM bis zu einschl. 600,— DM
Gruppe 43: Angestellte mit einem Einkommen über 600,— DM

Tabelle 7 Die konfessionelle Gliederung der Beamten

Verwaltungs- bezirk	Personenkreis	Erwerbspersonen bzw. Beamte insges. (Abgerundet)	davon waren (in v H)		
			evangelisch	katholisch	sonstige
Hildesheim (Stadt)	<i>Erwerbspersonen insges. männl.</i>	15 000	56,5	33,9	9,6
	Gr 31* aller Wirtsch.-Abt. ohne 8** männlich	300	68,2	25,3	6,5
	Gr. 31 d. Wirtsch.-Abt. 8 männl.	400	64,4	31,3	4,3
	Gr. 32/33* aller Wirtsch.-Abt. ohne 8 männl.	600	66,1	26,9	7,0
Hildesheim (Land)	<i>Erwerbspersonen insges. männl.</i>	20 000	56,3	41,1	2,6
	Gr. 31/32 aller Wirtsch.-Abt. ohne 8 männl.	300	59,0	38,5	2,5
	Gr. 31/32 der Wirtsch.-Abt. 8 männl.	500	54,3	44,9	0,8
Düsseldorf- Mettmann	<i>Erwerbspersonen insges. männl.</i>	60 000	47,4	42,0	10,6
	Gr. 31 aller Wirtsch.-Abt. ohne 8 männl.	500	43,8	45,6	10,6
	Gr. 31 d. Wirtsch.-Abt. 8 männl.	1 100	39,7	53,3	6,9
	Gr. 32/33 aller Wirtsch.-Abt. ohne 8 männl.	900	53,3	41,5	5,2
	Gr. 32/33 d. Wirtsch.-Abt. 8 männl.	150	41,8	49,0	9,2
Göppingen	<i>Erwerbspersonen insges. männl.</i>	41 000	54,5	41,2	4,3
	Gr. 31 aller Wirtsch.-Abt. ohne 8 männl.	500	61,2	33,0	5,8
	Gr. 31 d. Wirtsch.-Abt. 8 männl.	500	52,9	44,2	2,9
	Gr. 32/33 aller Wirtsch.-Abt. ohne 8 männl.	750	59,9	34,4	5,8
	Gr. 32/33 d. Wirtsch.-Abt. 8 männl.	100	52,0	44,9	3,1
	Gr. 31/32/33 aller Wirtsch.-Abt. ohne 8 weiblich	200	63,6	31,3	5,1
	<i>Erwerbspersonen insges. weiblich</i>	30 000	56,8	41,7	1,4

* Gruppe 31: Beamte des einfachen und mittleren Dienstes

Gruppe 32: Beamte des gehobenen Dienstes

Gruppe 33: Beamte des höheren Dienstes

** Wirtschaftsabteilung 8: Verkehrswesen

Tabelle 8 Die konfessionelle Gliederung der männlichen Angehörigen der Wirtschaftsabteilung 5 (Baugewerbe) in Hildesheim (Stadt und Land)

	Wirtschaftszweig	soziale Stellung	männl. Er- werbstätige	davon waren (in v H)		
				evangelisch	katholisch	sonstige
Stadt	Alle Wirtschaftsabt.	alle Gruppen	15000	56,5	33,9	9,6
	<i>Wirtsch.-Abt. 5 insgesamt</i>	<i>alle Gruppen</i>	<i>1800</i>	<i>52,4</i>	<i>38,4</i>	<i>9,2</i>
	531 Architektenbüros	alle Gruppen	75	66,6	20,0	13,3
	531 Architektenbüros	Selbständige	33	84,8	9,1	6,1
	541 Hoch- und Tiefbau	alle Gruppen	972	50,4	39,8	9,8
	541 Hoch- und Tiefbau	Selbständige	65	55,4	30,8	13,8
	541 Hoch- und Tiefbau	„ mit 50 u. mehr Beschäftigten	15	80,0	13,3	6,6
	541 Hoch- und Tiefbau	Arbeiter	801	50,1	40,4	9,5
	Land	Alle Wirtschaftsabt.	alle Gruppen	20000	56,3	41,1
541 Hoch- und Tiefbau		Selbständige	66	63,6	36,4	—
541 Hoch- und Tiefbau		Arbeiter	1543	50,1	47,7	2,2

Der gehobene und höhere Dienst ist wieder stärker mit Evangelischen besetzt. In dieser Wirtschaftsabteilung ist übrigens auch die bei weitem größte Zahl der Angestellten der niedrigsten Gehaltsgruppe katholisch (Tabelle 7).

Diese Beispiele haben gezeigt, daß nicht nur die soziale Stellung, sondern auch bestimmte Wirtschaftsabteilungen von den Konfessionsgruppen geformt werden. Sehen wir uns daraufhin die einzelnen Wirtschaftsabteilungen an, so finden wir generell in allen untersuchten Kreisen und Städten die evangelische Bevölkerung besonders stark im Bergbau und der Eisen- und Metall-erzeugung und -verarbeitung vertreten, die Katholiken dagegen im Verkehrswesen und die weiblichen katholischen Erwerbstätigen in der Abteilung Private Dienstleistungen.

In den übrigen Wirtschaftsabteilungen läßt sich kein so eindeutiges Bild erlangen. Kombinieren wir aber nun die Stellung im Beruf mit den einzelnen Wirtschaftsabteilungen bzw. deren Untergliederung, den Wirtschaftszweigen, so können wir nicht nur auf den Beruf schließen, sondern auch wieder recht bezeichnende Differenzierungen zwischen den Konfessionsgruppen feststellen. Es ist natürlich nicht möglich, im Rahmen dieser knappen Ausführungen auf einzelne Berufe näher einzugehen. Statt dessen soll die unterschiedliche soziale und wirtschaftliche Struktur der Konfessionsgruppen an einem Beispiel nochmals beleuchtet werden, indem eine Wirtschaftsabteilung bis in die Wirtschaftszweige hinein unter Berücksichtigung der sozialen Stellung der Erwerbspersonen verfolgt wird (Tabelle 8). Es zeigt sich, daß die akademischen Berufe und die besitzende Schicht zum größten Teil evangelisch sind bzw. zu der Gruppe der Sonstigen gehören. Die Arbeiter dagegen sind zu einem weit höheren Prozentsatz Katholiken, wovon eine recht beträchtliche Zahl aus den umgebenden Landgemeinden zur Arbeit in die Stadt pendelt.

Die obigen Ausführungen haben gezeigt, daß in der Tat die beiden Konfessionsgruppen entsprechend ihrer Ausgangsstellung in den Bevölkerungsüberschußgebieten in den Zustromgebieten eine unterschiedliche soziale und berufliche Gliederung aufweisen. Die geringeren Besitzgrößen in den Realerntegebieten und der stärkere Bevölkerungsdruck überhaupt zwingt die katholischen Abwanderer bzw. auch die katholischen Pendelarbeiter in den sogenannten Wohngemeinden, auf der untersten Stufe der sozialen Stufenleiter anzufangen. Mangelnde Ausbildung und geringe materielle Ausstattung sind entscheidend für die hohen Arbeiterzahlen und für die Besetzung der niederen Beamten- und Angestell-

tenposten bzw. für den hohen Prozentsatz von Selbständigen in Familien- und Kleinbetrieben.

Trotzdem ist es falsch, ganz allgemein von einem erfolgreicherem wirtschaftlichen Streben der evangelischen Bevölkerung zu sprechen. Dies mag für bestimmte protestantische Gruppen, vor allem in der Vergangenheit, gültig gewesen sein. Die Tjötten in Tecklenburg sind ein Beweis, daß unter ähnlichen Voraussetzungen auch die Katholiken Besonderes erreichen. Darüber hinaus darf man die Leistung einer katholischen Bevölkerung nicht unterschätzen, die aus kleinen Anfängen heraus die Hälfte des wirtschaftlichen Lebens einer Mittelstadt im Verlauf von 150 Jahren an sich zu ziehen vermochte. Am Beispiel der Stadt Memmingen im Allgäu wurde dies vom Verfasser einmal aufgezeigt. Memmingen war um 1800 rein evangelisch. Seit 1870 hat die damalige geringe Zahl der Katholiken um ca. 500% zugenommen, so daß heute die Stadt zu etwa 50% katholisch ist. Wenn auch noch hier und da die Vorrangstellung der evangelischen Bevölkerung deutlich wird, so ist es dem katholischen Bevölkerungsteil der 25 000-Einwohner-Stadt doch gelungen, einen Großteil der wirtschaftlichen Aktivität an sich zu reißen.

Zweifellos spricht aus der Handlungsweise der beiden Konfessionsgruppen eine unterschiedliche Einstellung wirtschaftlichen Fragen gegenüber. Sichtbarstes Anzeichen ist die stärkere Beschränkung der Kinderzahl durch den evangelischen Bevölkerungsteil. Generell gesehen zeichnet größere Selbständigkeit und bewußtere Lenkung der persönlichen Geschicke die wirtschaftliche Haltung der evangelischen Bevölkerung aus, während der Katholik konservativer, mehr auf die unmittelbare Erhaltung des Lebens hinwirkt als auf eine Verbesserung der Lebensbedingungen. Das Ergebnis ist im ersten Falle der individuelle wirtschaftliche Erfolg, der rasche soziale Aufstieg des einzelnen, im anderen Falle die wirtschaftliche Leistung der Gesamtheit unter ungünstigeren persönlichen Bedingungen. Eine Wertung — wie sie früher häufig versucht wurde — ist unter diesen Voraussetzungen wohl kaum angebracht.

Die sozialgeographische Analyse der Zusammenhänge zwischen Konfession und Sozialstruktur, die von den bäuerlichen Ergänzungsgebieten ausgehend unter möglichster Isolierung des konfessionellen Elementes die wirtschaftliche und soziale Gliederung der Bevölkerung bis in die Ballungsgebiete hinein verfolgte, hat m. E. gezeigt, daß die Konfessionen als Sozialgruppen in der Tat ein landschaftsgestaltendes Element erster Ordnung darstellen.

Literaturverzeichnis

- Bierau, E.: Das Bauernhaus des Hunsrücks und Hochwaldes. Diss. Frankfurt a. M. 1934.
- Hahn, H.: Der Einfluß der Konfessionen auf die Bevölkerungs- und Sozialgeographie des Hunsrücks. Bonner Geographische Abhandlungen, Heft 4, Bonn 1950.
- Hahn, H.: Die berufliche und soziale Gliederung der evangelischen und katholischen Bevölkerung des Kreises Memmingen, in: *Erdkunde*, Bd. 5, Lfg. 2, 1951.
- Hahn, H.: Geographie und Konfession. Ein Beitrag zur Sozialgeographie des Tecklenburger Landes, in: *Berichte zur dt. Landeskunde*, Band XI, Heft 1, 1952.
- Hahn, H.: Sozialgruppen als Forschungsgegenstand der Geographie. Gedanken zur Systematik der Anthropogeographie, in: *Erdkunde*, Bd. XI, Lfg. 1, 1957.
- Herrmann, W.: Die Bedeutung des Protestantismus für das

Wirtschaftsleben am Mittelrhein in der Zeit von 1700 bis 1850. *Monatsschrift f. rhein. Kirchengesch.*, 1938, 1—2.

Troeltsch, E.: Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen = *Gesammelte Schriften* 1. Band. Tübingen 1912, unveränderte Neudrucke 1919 und 1923.

Weber, M.: *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie* Band 1., 4. photomechanisch-gedruckte Auflage, Tübingen 1947.

Darin:

Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus (erstmalig erschienen in: *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik* Band XX, XXI, 1904 bzw. 1905).

Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus. Neue und stark erweiterte Niederschrift eines in der „Frankfurter Zeitung“, Osternummer 1906, und in der „Christlichen Welt“ 1906, S. 558 ff. u. 577 ff., unter dem Titel „Kirchen u. Sekten“ veröffentlichten Aufsatzes.

TEPHROCHRONOLOGICAL STUDIES IN JAPAN

Diverse Applications,
Especially to the Geomorphology
of the Kantō Plain

By Sōhei Kaizuka

With 9 Figures and 2 Tables

Tephrochronologische Studien in Japan. Ihre Anwendungen besonders für die Geomorphologie der Kantō Ebene

Zusammenfassung: Die japanischen Inseln sahen während des Quartärs so viele vulkanische Eruptionen und wurden so weithin von vulkanischen Aschen überdeckt, daß hier auf dem Gebiete der Geochronologie der tephrochronologischen Methode besondere Bedeutung zukommt.

Die vorliegende Arbeit gibt zunächst einen Überblick über die Ergebnisse tephrochronologischer Studien in Japan im Hinblick auf verschiedene Sachgebiete, wie Vulkanologie, Bodenkunde, Archäologie, Stratigraphie usw.; zum zweiten wird mehr ins einzelne gehend die Anwendungsweise der tephrochronologischen Methode für die Geomorphologie der Kantō Ebene, der größten Ebene Japans, beschrieben.

In der Geomorphologie wird die tephrochronologische Methode für zwei Zwecke verwendet: einerseits für die Aufstellung von Korrelationen zwischen Oberflächen (z. B. Terrassen), andererseits für eine Rekonstruktion des Altreliefs. Ganz gleich, welches Ziel verfolgt wird, der erste Schritt einer tephrochronologischen Untersuchung besteht darin, eine stratigraphische Klassifikation der Ascheschichten aufzustellen, die dann eine Korrelation dieser klassifizierten Ascheschichten über größere Entfernung gestattet. Für eine Korrelation ist es sehr aufschlußreich, die charakteristischen Einschlüsse wie Bimsstein, Schlacke und Bodenteile zu verfolgen und darüber hinaus die Zusammensetzung der vulkanischen Asche im Hinblick auf die Schwerminerale zu analysieren.

Auf der Grundlage dieser tephrochronologischen Arbeitsweisen werden die Reliefoberflächen der Kantō Ebene in fünf Hauptstadien unterteilt und wird schließlich die Entwicklung der Kantō Ebene während des Quartärs aufgezeigt.

1. Introduction

In Japan, as is widely known, there exist a great many volcanoes, of which over 250 were formed during the

Quaternary period. Among these, eruptions have officially been recorded for more than 45 volcanoes so far. As can easily be imagined by this fact, wide areas of the Japanese Islands are covered with volcanic ashes (fig. 1). Southern Kyushu and southern Hokkaido are covered with Holocene volcanic ashes while central Japan, especially the Kantō Plain, is mainly enveloped with Pleistocene volcanic ashes.

Judging from the above fact, "Tephrochronology"¹⁾ should play an important role in the various fields of research in Japan. Although some tephrochronological studies have already been carried out to a certain extent, it was not until the word "Tephrochronology" was proffered by S. Thorarinsson in 1944 that any such Japanese counterpart came into being for use in the scientific fields.

The reason for the vital significance of tephrochronology in Japan can be attributed to the fact that Japan not only is widely covered with volcanic ashes, but also, unlike Europe and some other regions of the world, has almost no ample and suitable geochronological keys, such as palaeolithic implements, glacial morphology, glacial deposits, and loess, all of which are contributive to the chronology of the Quaternary period.

This paper is devoted to the introduction of the tephrochronological studies in various fields in Japan and, at the same time, to the discussion, in a slightly detailed manner, of its application to geomorphology as based on the study of the Kantō Plain, in the central part of which Tokyo is situated.

¹⁾ The term "Tephrochronology" is defined as follows (Thorarinsson, 1944): a geological chronology based on the measuring, interconnecting, and dating of volcanic ash layers in soil profiles. The private communication from Prof. S. Thorarinsson indicated that the soil in the above definition meant all layers above the solid rock and not only the pedological soil.